

# Berliner Familien-Zeitung

## Die Flucht in die Unterwelt

ROMAN VON ALFRED MACHARD

[21. Fortsetzung.] Copyright by Drei Masken Verlag A.-G., München [Nachdruck verboten.]

„Bouhou aber, der kann nicht fliegen. Dafür läuft er.“ Er folgte über den Abhang, überquerte den Quai, erklomm die Böschung, erreichte das Gäßchen. „Ich will dich haben!“

„Du bekommst mich nicht!“

Splätend ist der Schmetteling vom Boden aufgeflogen. Er macht plötzlich Feder und schlüpft... o höhö! ... zwischen den Beinen des Knaben durch, um sich dann zitternd vor Vergnügen mit wackelndem Kopf und zurückgelegten Füßchen den letzten Strifen des Stoffes zu überfliegen.

Die Verfolgung geht weiter.

Hier Plérou, Beamter der häßlichen Zollstation, steht auf einem Stuhl im Schatten des seltsam wackeligen, lieh das „Petit Journal“ und wartet dabei auf Wagen, Automobile und sonstige Vehikel, die von der Steuerbehörde untersucht werden sollen, um diese Zeit aber nur sehr selten an dieser Stelle vorüberkommen. Zwei Schritte vor ihm, aber im vollen Sonnenlicht, flüchtet sein Kollege Casot, indem er eine lange Pfeife raucht, das Handbuch über die „Hundert Arten der Kartoffelzucht“.

Pflichtig bedeckt Plérou mit den einen Schenkel mit einer Perle mit der Zeitung, hält einen Ellbogen darauf und sagt: „Du, Casot, hast du die Geschichte von dem entpflanzten Sträfling gelesen?“

„Den man am Tage seiner Hochzeit verfolgt hat, und der in einem Satz geflohen ist... ja, ja, Plérou, ich hab es gelesen... ist alles Bluff!“

„Es ist wahr...“ flüstert doch hier im „Petit Journal“.

„Ne, Zeitungsleute!“

„Aber es ist wirklich mehr... es sind ja auch die Namen angegeben...“

„Die Namen... pah... das ist alles erfunden.“

„Der alte Sträfling hat jedenfalls, wie ja auch in dem Artikel steht, ein rechtes Pech gehabt... nur mehr fünf Tage, und er wäre dem Gericht auf immer entgangen... aber ich bin überzeugt, diesmal entflücht er nicht wieder. Er wird vorher gefangen.“

„Nein... er kommt durch.“

„Woher weißt du das?“

„Ich weiß es eben.“

„Na, warum hast du denn dann gerade erst gesagt, daß die Geschichte von dem Sträfling Bluff ist?“

„Ich... ich hab' das gesagt?“

„Nein!“

„Doch... aber ganz abgesehen davon, woher weißt du denn, daß er durchkommt?“

„Und du... woher weißt denn du, daß man ihn vorher erwischt.“

„Wegen der Prämie von zehntausend francs, die derjenige oder diejenigen bekommen sollen, die ihn fangen... da werden die Leute nicht wenig suchen... sein Bestes ist sich auch darin... hast du gelesen?“

„Es ist mit seinem Sohn geflohen, mit einem Bubel von sieben Jahren... man rafft ihn Bouhou...“

„Bonbon?“

„Nein, Bouhou.“

„In meiner Zeitung... da steht „Bonbon“.“

„So schau doch in das „Petit Journal“...“

Er heißt Bouhou... Und dann hat man aus den Spalten in seinem Zimmer geschrien, daß er sich den Bart vor seiner Flucht abgeschnitten hat, und durch die Bluffereien, die an seinem Handbuch geschrieben sind, weiß man, daß er sich in der Haft in das Kinn geschnitten hat... Casot, halten wir

die Augen offen!... Wenn er vielleicht hier vorbeikommt...“

„Er kommt nicht hier vorbei, Plérou!“

„Warum nicht?“

„Er ist weit weg, wenn er überhaupt noch auf der Flucht ist.“

„Das ist ganz gleich... zehntausend francs, Casot... die sind der Mühe wert!“

„Hier Plérou möchte wohl gern ein bißchen Detektiv spielen?“

„Und warum denn nicht, Herr Casot?“

„Dazu brauchst einen „Gleit“!“

„Und den hab' ich nicht... das willst du doch damit sagen?“

„Ich sage bloß, daß wir anderen nur dazu da sind, um die Kaufleute zu verhaften und nicht die Wachen... jedem sein Handwerk, Plérou!“

„Du kannst die Kiste allein Schnaps erwischen, aber sicher nicht einen entpflanzten Sträfling... habaha... Plérou als kleiner Sherlock Holmes!... habaha, ich werde vor Lachen über dich!“

„Und ich, Herr Casot, ich werde vor Mitleid mit Ihnen!“

„Habaha... Plérou als Detektiv!... habaha!“

„Und warum denn nicht?“

„Habaha... habaha!“

„Vielleicht wird man eines Tages noch sehen...“

„Habaha habaha habaha!“

Wenn Plérou weiß sagt, so sagt Casot „schwarz“ Das ist nun einmal so eingeföhrt, hindert aber nicht, daß die beiden Kollegen die besten Freunde sind.

Hier Plérou verstört sich verärgert wieder in das „Petit Journal“. Und nurmal nach der Gewohnheit einfacher Leute, langsam mit halblauter Stimme: „Als — man — die — junge — Frau — über — die — entzweierte — Persönlichkeit — des — Mannes, — den — sie — eben — geheiratet — hatte, — auffärs — sie — mit — beiden — Armen — um — sich — und — vorlor — das — Bewußtsein. Die — Missetat — in — der — er — entzweienden — Kleinfuß — Zogent — fur — Marie, wo — der — einjährige — Sträfling“

sonderbarerweise — ist — des — heften — als — und — allgemeiner — Sympathie — ein freute, — ist — unbedeutlich.“

Der tolle Schmetteling macht plötzlich halt und läßt sich, indem er den atemlosen Bouhou vor weitem auslacht, bald auf einem Haufen von Striden, bald auf einer Schiffsrinne, bald auf einem winzigen Gänseblümmchen, bald in einer alten Kontenrollbüchse nieder. Da sitzt er jetzt mitten in einem Salatblatt, auf einem Salatblatt. Auf einem Salatblatt? Ja, denn er ist unter einem Stachelobst durchgeflogen und so in das kleine Gärchen der Zollstation hineingeraten. Hier hat Plérou, der auf die Gärtnerei verfallen ist, auf einem unbedeutenden, schlichtgelegenen Boden, ohne Erde, zwischen durchgehenden gewachsenen Pfostenreihen ein bißchen Gemüse gezogen. Es gibt drei Arten von Salat, Kohl, Porree und ein paar Radishes. Außerdem hat Plérou aus Liebhaberei Melonen ziehen wollen, doch die Früchte bleiben grün und ungewachsen, und der englische Kirschebaum, den er gepflanzt hat, wird vielleicht in ein paar Dutzend Jahren eine saure Kirsche tragen. Plérou aber künat so leidenschaftlich an seinem Garten, wie ein Geizhals an seinem Schatz.

Bouhou macht es wie der Schmetteling und schlüpft unter dem Stachelobst durch. Aber er kann sich allerdings nicht leicht und büßig und beinahe gegen Körperlos die jungen Salatzpflanzen niederlassen.

Er zerrt sich.

„Schmetteling, ich will dich!“

„Und du bekommst mich doch nicht, du Kaiserbub!“

Bouhou wirft mit derselben weiten Armbewegung, mit der ein Cowboy den Sack schleudert, sein Tuch aus, fällt aber, missgeriffen vom eigenen Schwung, der Länge nach in die Salatpfannen hinein.

„Fret!“

„Das Verletzt nicht sein Watt und Hammer sich mit bebenden Gliedern, die an still lodernde Kippen erinnern, an dem unteren Zipf des Kirschebaumes an.“

(Fortsetzung folgt.)

## Jugendwinkeln

### Im Walfischmarkt

Mitte Mai war die Walfischkönigin in ihr neues Reich eingezogen. Da galt es, viel zu arbeiten. Nichts war da von dem König, den eine Königin beauftragen kann. Eine leere Hölle, das war alles. Aber schon gelegen war es, das war der einzige Trost. Mitten in einem Garten unter großen, düsternen Säulen, dicht aber hatte sie sich eingemacht, und genau einen Monat später erschienen die ersten Walfischkinder auf dem Balkon ihres Hauses.

und konnten sich. Frau Königin scheint nicht ganz gesund, sie liegt auf dem Balkon und kann kaum sitzen, sie ist ganz verwirrt, denn die Jungen wollen Futter haben. Nach zwei Tagen geht es wieder besser. Das wäre sonst auch schlimm geworden, denn mehrere der Wochen später ihre Nachkommenheit schon auf über tausend angezogen. Da kommt eine Katastrophe: Ein Walfisch geht nieder und vernichtet das Nest, über die Hälfte des Volkes kommt in den Fluten um. Das dauert eine ganze Weile, bis alle die Günstigerelegenen und Heilschilde wieder ausgelegt sind, aber das schöne, warme Wetter, das diesem Sturm folgt, läßt bald das Unglück vergessen. Mit Eifer geht es wieder an den Bau des Nestes. Kleine Erdklimpchen werden herausgeschleudert, die kleinen Tiere gehen auf die Eierstöcke für ihre Karren, und die ersten Königskinder werden, mit guten Nachrichten reichlich versehen, das mütterliche Reich, um sich ihren eigenen Staat zu gründen. Ueber 700 Königinnen fliegen bis zum Herbst aus dem Nest, eine patriale Nachkommenheit.

Das alles hat ein englischer Naturforscher während eines ganzen Sommers beobachtet. Die Walfisch konnten ihn schließlich so gut, daß er sie ruhig anlassen konnte, ohne daß er gefordert wurde.

### Ein Dilzathlet

In einem Dorort von Paris wurde eine neue Straße angelegt. Dabei kamen mehrere Pflanzen unter die Abspaltlichter und fanden ab. Zur ein

Champion wollte nicht sterben und versuchte mit allen Mitteln, wieder an die Luft zu kommen. Und es gelang ihm wirklich, nach ungefähr einem halben Jahre, die Abspaltlichter erst zu heben und dann zu durchbrechen. Selbst unter den günstigsten Bedingungen — die Sonne soll mehrere Tage hintereinander besonders intensiv gebrannt und so den Abspalt erweicht haben, — beträgt doch die Kaufleistung des kleinen Pflanz mehrere Kilogramm. Könnten wir Menschen im Verhältnis zu unserer Größe daselbe leisten, so wären wir imstande, Wolkenträger hochzuheben.

### Die Ringe des Saturn

Der Saturn ist, wie unser Erdball, den wir bewohnen, einer der acht Planeten, die um die Sonne kreisen. Die kleinsten heißen: Merkur, Venus, Erde, Mars; die größten: Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun.

Von diesen Planeten hat besonders der Mars die Phantasie der Menschen sehr stark beschäftigt. Bis auf den heutigen Tag wird immer wieder die Frage gestellt, ob er von ähnlichen Lebewesen wie die Erde bewohnt sei. Und in den letzten Wochen hat man sogar gehofft, Radiosignale von den Marsbewohnern zu empfangen. Bisher sind jedoch keine eingetroffen.

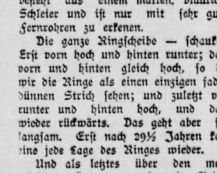
Nicht weniger interessant ist der Saturn. Er ist 9½ mal weiter als die Erde von der Sonne entfernt, und sein Durchmesser ist 9½ mal so groß wie der Erddurchmesser. Das eigentümliche, aber, was wir an ihm und sonst an keinem anderen Himmelskörper bemerken, das ist der flache Ring, der um seine Mitte herumläuft, wie die Krempen eines Strohhuts. Das heißt, eigentlich sind es drei Ringe, in Wirklichkeit aber sind es unendlich viele, einer größer als der andere, wie die Eifenringe auf dem Gasbehälter.



mal so groß wie der Erddurchmesser. Das eigentümliche, aber, was wir an ihm und sonst an keinem anderen Himmelskörper bemerken, das ist der flache Ring, der um seine Mitte herumläuft, wie die Krempen eines Strohhuts. Das heißt, eigentlich sind es drei Ringe, in Wirklichkeit aber sind es unendlich viele, einer größer als der andere, wie die Eifenringe auf dem Gasbehälter.

### Zwei Engelstürme

Bei jedem Wälder und auf jedem Feldweg bekommt die Wildgans, sobald sie fliegen will, aus diesen kleinen Kläppeln kann man sich die schönsten Holztiere basteln. Heute wollen wir mal ein Pferd basteln. Sucht euch zunächst einen passenden Klob für den Rumpf



ungefähr zehn Zentimeter lang, drei Zentimeter breit und fünf Zentimeter hoch) aus. Den schneidst an den Seiten mit einem Messer so ab, wie es die Figur auch zeigt. Beine und Kopf werden auch genau nach der Figur gezeichnet. Die Gläsen, an denen die einzelnen Teile angeheftet werden sollen, müssen mit einer Feile glatt gefeilt werden. Der Hals wird mit dem Rumpf durch einen Dinkel (Sapfen) verbunden, da sonst die beiden Teile schlecht zusammenhalten und leicht brechen. Die Beine flucht nicht unterhalb, sondern an die Seiten des Pferdes. Damit sie besser halten, befestigt ihr sie außen mit einem noch mit feinen Nägeln. Die vier Beine können aus Bienenwachsmodell mit der feinsten Nadel geformt werden. Schwanz und Ohren sind aus Pappe. — Ist das Tier soweit fertig, so wartet, bis der feine fest angetrocknet ist. Dann kommt zum Schluss das Bemalen. Zweck den ganzen Körper gegen; wenn die weißen Sachen getrocknet ist, legt schöne schwarze Tupfen heraus, und der Apfelschnitzel ist fertig.

### Windfänger

Durch den herrlich kalten Wald jagten zwei Gecklen. Mit dem Ohrend um die Wette. — Keiner kann sie halten. Plötzlich, ein Windstoß, Jips, — schwingen den Steden, Was sein kleines Brädelchen, Querscheibe, neben.



Doch, wenn über'n dichten Cann Bluch der Mond verbleiben, kommt der Date: Nachwind, sie heim zum Schlaf zu holen. Und die eben noch wie toll Durch den Cann geblau — Sind zu ihrem Mütterlein In's Wolfenbett gefau. F. X.

### Trinke dich die Haut

Insektenschneider, die der wasserhaltigen Tiere, füllt ihren Durst nicht nur durch den Mund, sondern nimmt hauptsächlich Wasser durch die Haut auf. Deshalb sieht man sie meistens am Morgen oder nach dem Regen über die nassen Blätter kriechen. Die Regen- und Taupfropfen bleiben an den Zungen der Haut hängen und werden dann durch die Schleimhäute aufgesaugt.

### Rätsellogik

6	5	10
11	7	3
4	9	8

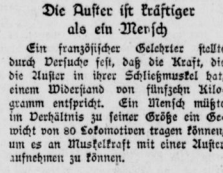
Schäpliches: Kegel, Gabel, Strope: Pfau, Katz, er, Faulenzen.

### Erlöst

Zwei ohne erstes gibt es kaum, Doch Duft des zwei ist ein Genuss. Eins-zwei erreicht aus bösem Traum Ein Jüngling einst durch einen Kuss. Den Wald von Eins hat er durchbrochen, Der Säuberpfad ward nun gebahnt. Den ein die Berg ausgesprochen — Und Freude herrscht im ganzen Land.

### Sooooo groß

Wißt ihr, wie groß eine Kubikmeter ist? — Aber natürlich, eine Kubikmeter ist ein Würfel, dessen Ausdehnung mit jeder Richtung eine Meile = 7,5 Kilometer beträgt. Denkt euch nun einmal



Das ist ein Würfel, dessen Ausdehnung mit jeder Richtung eine Meile = 7,5 Kilometer beträgt. Denkt euch nun einmal